

Der Kulturminister hat gelernt

Ein neues Konzept für die Neumünsterabtei II

Kurz nach Erscheinen der vorigen "forum"-Nummer fand wie angekündigt eine Pressekonferenz des Kulturministers statt, in der die Pläne zur Renovierung des Areals der Neumünsterabtei in Stadtgrund der Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Obschon die Pressekonferenz drei Monate zurückliegt, lohnt es sich, auf mehrere Informationen aus dem Kulturministerium zurückzukommen, die nicht zuletzt durch den kritisch gehaltenen "forum"-Beitrag in Nr. 137 provoziert wurden.

Zunächst möchte ich aber kurz auf ein Ereignis zurückkommen, das wir in der Nr. 137 nur noch als Eilmeldung nach Redaktionsschluß festhalten konnten, das aber zeigt, daß unsere Befürchtung, der Kulturminister unterliege systematisch im Kampf mit dem Bautenminister übertrieben war. Unsere Information, auf dem Bockfelsen habe der Straßenbauminister die Ausgrabungen an der Sigfridburg willkürlich zerstören lassen, erwiesen sich in der Tat als richtig. Dank einer Intervention von "Jeunes et Patrimoine", die in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen staatlichen Dienststellen (Grabungsdienst des Staatsmuseums und Denkmalschutzamt) vorgingen, gelang es aber, den Kulturminister von der historischen Bedeutung dieser archäologischen Grabung zu überzeugen, der dann seinerseits den Straßenbauminister zwang, sich an die gesetzlichen Vorschriften über Denkmalschutz und Archäologie zu halten: Er mußte ein Kanalisationsrohr, das er schon mutwillig über die Grabungen hinweg hatte verlegen lassen, wieder ausbauen lassen, und die Archäologen erhiel-

ten bis zum 24. August Zeit, ihre Arbeit im nationalen Interesse zu verrichten.

Ende Juli fiel dann im Ministerrat die Entscheidung, das "Centre d'Art contemporain" (CAC), das der Stararchitekt Ieoh Ming Pei auf Drei Eichen bauen sollte, aus dem mittelfristigen Investitionsprogramm der Regierung zu streichen. Wohl waren finanzielle Engpässe die Ursache für diesen Rückzieher, doch die von den Denkmalschützern zur Rettung des Fort Thüngen gestartete Kampagne dürfte das ihre dazu beigetragen haben, das an Größenwahnsinn grenzende Projekt auf Eis zu legen.

Angesichts dieser Tatsache stand die Regierung im Blick auf 1995, wenn Luxemburg europäische Kulturstadt sein soll, plötzlich mit leeren Händen da. So traf es sich denn gut, daß das Projekt, aus der Neumünsterabtei in Stadtgrund, die vormals auch als Männergefängnis diente, ein Kulturzentrum zu machen, endlich spruchreif ist. Am Dienstag, dem 7. Juli 1992 wurde es von den Ministern Jacques Santer,



Carlo Schmitz

René Steichen und Robert Goebbels sowie dem Architekten Jean Ewert der Presse vorgestellt. Geplant ist, das Zentrum bis 1995 fertigzustellen.

In unserer Vorschau in "forum" Nr. 137 hatten wir in der Hauptsache zwei kritische Einwände vorgebracht:

- 1) Welche Chance bleibt den Archäologen und Historikern, das an diesem Ort vermutete, aber erst bruchstückhaft ausgegrabene, mittelalterliche Stadtviertel völlig freizulegen und zu erforschen?
- 2) Welches kulturelle Konzept steht hinter den Renovierungsarbeiten? Welche Personalstruktur soll dem Gebäudekomplex neues Leben einhauchen?

Auf beide Fragen ist im Gesetzesprojekt, das im Mai in der Abgeordnetenkommission deponiert wurde, keine Antwort zu finden. Im Gespräch mit den Verantwortlichen aus dem Kulturministerium, allen voran Herrn Guy Dockendorf, aber auch dem Pariser Berater Bernard Jaunay, ließ sich aber feststellen, daß es doch schon recht weitgediehene Vorstellungen über Inhalt und Gestalt des künftigen Kulturzentrums gibt, die aber bislang noch nicht aktenkundig wurden. Wir baten daraufhin einerseits den Szenographen B. Jaunay, das Konzept, das ihn bei der Ausarbeitung der Pläne für Luxemburg leitete, den "forum"-Lesern in einer nächsten Nummer vorzustellen. Andererseits möchten wir im folgenden ein paar Gedanken aus unseren Gesprächen festhalten.

Les Centres culturels de rencontre

"Les Centres culturels de rencontre se sont fixé pour mission de réaliser la synthèse entre un grand monument ayant perdu sa fonction originelle et un projet intellectuel et artistique ambitieux qui assure son sauvetage et sa réhabilitation. Ils conjuguent ainsi deux objectifs majeurs de l'action culturelle: la sauvegarde du patrimoine et l'enracinement du développement culturel."

"Le monument offre ainsi au public, même lorsqu'il est attiré par la simple fréquentation du patrimoine, une voie d'accès et une propédeutique aux activités intellectuelles et artistiques du Centre culturel de rencontre. Ces activités permettent, en échange, de revenir vers le monument, et d'enrichir le regard porté sur lui. Le lien établi entre le monument et l'activité générale du Centre culturel de rencontre est toujours mis en évidence de sorte qu'il n'y ait pas de contradiction ou de conflit entre celles-ci et les fonctions touristiques traditionnelles." (...)

"Cette capacité d'accueil et de résidence est disponible tant pour les activités produites par le Centre culturel de rencontre que pour des séminaires et réunions organisées à la demande d'organismes extérieurs, à titre onéreux. Cette activité, de nature en partie commerciale, assure au Centre culturel de rencontre des ressources plus diversifiées, renforce son intégration dans le tissu social et lui permet de nouer des liens avec le monde économique." (...)

"Les Centres culturels de rencontre s'emploient à favoriser la rencontre interpersonnelle au sein de groupes restreints, dans un cadre propice à la transmission des savoirs, à leur échange, voire à la création collective. Un de leurs outils majeurs est constitué par les résidences de chercheurs et d'artistes." (...)

Extrait de la Charte des Centres culturels de rencontre, in: La Lettre de Travées, n 1, 1992.

Die Begegnung von Geschichte und Kreativität

Im Gegensatz zum CAC, für das ein Neubau geplant wurde, bevor man sich ernsthafte Gedanken über den Inhalt machte, besteht seit längerem am Kulturministerium eine Arbeitsgruppe, die auf den Plänen des vorigen Kulturministers Robert Krieps aufbauend, ein Konzept für die kulturelle Animation des Zentrums entwickelt hat. Sie inspiriert sich dabei an den französischen "Centres culturels de rencontre" (CCR): ein zweifellos hochgestecktes Ziel, da diese sich selbst als "pôles d'excellence" verstehen. "Laboratoires d'expérimentation sur l'animation du patrimoine et les rapports entre patrimoine et création, ils intègrent la dimension de l'économie de l'entreprise," heißt es in ihrer Charta von 1992 (vgl. Kasten mit weiteren Auszügen aus dem programmatischen Teil der Charta).

Die acht Zentren - mehr gibt es zur Zeit selbst in Frankreich nicht - haben alle je ein Thema: In der Chartreuse von Villeneuve-lez-Avignon geht es um Theater, in der alten königlichen Seilmanufaktur von Rochefort um das Meer, in der Prämonstratenserabtei in Pont-à-Mousson (zwischen Metz und Nancy) um Tanz und Choreographie usw. Für Luxemburg liegt noch kein "thème fédérateur" fest; im Gespräch ist die Suche nach der nationalen Identität im europäischen Zeitalter.

Interessant ist die Bedeutung der Begegnung von historischem Erbe ("patrimoine") und aktueller Kreativität (sowohl in Sachen Kunst als auch in Sachen Forschung), die dem CCR-Konzept in Frankreich zugrunde liegt. Wird dieser Grundgedanke integral in Luxemburg umgesetzt, müßte eigentlich die erste oben aufgeworfene Frage eine positive Antwort erfahren. Der Erhalt eines architektonischen Kulturdenkmals ist bei den französischen CCR, die alle in früheren Abteien oder Industriedenkmalen des Ancien Régime angesiedelt sind, sogar stets der Ausgangspunkt gewesen.

"Rencontre" ist bei den CCR im vierfachen Sinn zu verstehen: Begegnung von historischem Erbe und modernster Kreativität, Begegnung von Kultur und Publikum, Begegnung der verschiedensten Kunstgattungen unter sich, Begegnung von Kultur und Wirtschaftswelt.

Im Sinne von letzterem soll die Finanzierung z. T. durch Eigenmittel geschehen. Aus diesem Grund ist auch in Luxemburg die Einpflanzung eines Hotels vorgesehen, das nach privatwirtschaftlichen Kriterien funktionieren soll. Um aber die Gefahr zu meiden, die im schon zitierten "forum"-Artikel beschworen wurde, daß nämlich dann kulturelle Belange zu kurz kommen und der Respekt vor dem historischen Ort fehlen könnte, sieht die Charta der CCR ausdrücklich eine "direction unique" vor, die eine Synthese der kulturellen, der architektonischen und der wirtschaftlichen Interessen und Aktivitätsstränge bewirken muß. Gelingt das auch in Luxemburg, dürfte wohl ausgeschlossen sein, daß der Hotelbetreiber auf dem andern Alzette-Ufer am Fuß des Bockfelsens ein Parkhaus für seine Gäste errichtet. (Die Gefahr ist nicht erfunden!)

Jacques Rigaud, nicht nur RTL-Administrator, sondern auch Präsident der CCR-Federation, betont, daß - im Gegensatz zu Luxemburg - immer private Initiatoren und nicht der Staat am Anfang eines CCR standen. Im Verbindungsblatt der französischen CCR "La Lettre de Travées" Nr.1/92 wird auch darauf hingewiesen, daß 1991 staatliche Zuschüsse nur mehr 16% der Einnahmen ausmachten. Der Luxemburger Staat sollte sich aber nicht zuviel Hoffnung auf solche Zahlen machen, denn beim französischen Vorbild kamen immerhin noch 22% von seiten der "collectivités locales" hinzu, also von der öffentlichen Hand auf regionaler und lokaler Ebene. Derartige Instanzen dürften in Luxemburg aber ganz ausfallen. Im Schnitt liegt in den acht französischen CCR die Eigenfinanzierung bei 53%. In Luxemburg gibt man sich recht optimistisch und rechnet schon für den Beginn mit einem Drittel des Haushalts aus eigenen Mitteln!

Personalmangel im Kulturbetrieb

Obschon z.B. noch kein Personalrahmen für das längst vom Parlament votierte Literaturhaus in Mersch besteht, obschon Staatsmuseum wie Nationalbibliothek seit Jahren über Personalmangel klagen, obschon die Personalfrage also zweifelsohne die Schwachstelle staatlicher Kulturpolitik in Luxemburg ist, macht man sich im Kulturministerium immerhin auch schon Gedanken über die zukünftige Personalstruktur des "CCR Neumünster". Guy Dockendorf zufolge - und er kann sich bei seinen Ausführungen auf ein Arbeitspapier stützen - ist ein Verwaltungs- und Animationsrahmen von etwa 15 Personen vorgesehen (ohne das privatwirtschaftlich zu organisierende Personal für Restaurant- und Hotelbetrieb). Weitere Personen sollen je nach Aktivität, die langfristig geplant werden muß, durch ad-hoc-Verträge eingestellt werden. Der Ministerialrat möchte die obersten Posten auch so schnell wie möglich besetzen, damit sie an der praktischen Verwirklichung des Zentrums schon beteiligt werden können. Ob das allerdings ohne gesetzliche Basis

möglich ist, darf bezweifelt werden. Das von ihm formulierte Gesetzesprojekt sieht bislang aber nur bauliche Maßnahmen vor! Bezeichnenderweise ist auch im Arbeitspapier kein Verantwortlicher für den Aspekt "patrimoine historique" vorgesehen, der im französischen Vorbild eine so zentrale Rolle spielt.

Die Schaffung eines Personalkaders während der schon für Frühjahr 1993 geplanten Umbauphase drängt sich aber um so stärker auf, als keineswegs sicher gestellt ist, daß die damit beauftragten Verantwortlichen des Bautenministeriums den nötigen Respekt vor den architektonischen und kulturellen Seiten des Vorhabens zeigen werden. Im Anschluß an unseren "forum"-Beitrag schrieb Victor Weitzel völlig zurecht im "Letzburger Land" (17.7.1992): *"Il est clair que certains hauts fonctionnaires des Bâtiments publics voudraient en terminer avec ces fouilles qui les empêchent de faire leur travail, c'est-à-dire créer des structures d'accueil de haut niveau pour 1995."* Wird man, um als europäische Kulturstadt zu glänzen, die Kultur auch in Neumünster zerstören, wie es auf Drei Eicheln geplant war?

Was das zukünftige Leben in Neumünster anbelangt, darf man davon ausgehen, daß hier die Initiatoren, im Gegensatz zum CAC von bestehenden Strukturen ausgehen können, für die das historische Abteigebäude einen auch in dieser Hinsicht symbolträchtigen Rahmen abgibt. Es gibt in Luxemburg Künstler, die an einem Austausch sowohl mit Künstlern aus anderen Sparten als auch mit auswärtigen Besuchern und Stipendiaten ihrer Branche interessiert sind. Das CCR wird nicht wie das CAC ein vom Himmel gefallenes, fremdartiges Gebilde sein, und es wird trotzdem manche Funktionen des geplanten CAC - vielleicht sogar besser - erfüllen können. Wenn das Publikum Künstlern bei der Arbeit zusehen darf - insbesondere für Schulklassen, aber keineswegs ausschließlich, öffnen sich insofern interessante Perspektiven -, wird es auch in breiterem Maße einen Zugang zur aktuellen Kunst entwickeln, der dann eines Tages den Bau eines richtig dimensionierten "Centre d'Art contemporain" nicht mehr als utopisch erscheinen läßt. m.p.

"Rencontre" ist bei den CCR im vierfachen Sinn zu verstehen: Begegnung von historischem Erbe und modernster Kreativität, Begegnung von Kultur und Publikum, Begegnung der verschiedensten Kunstgattungen unter sich, Begegnung von Kultur und Wirtschaftswelt.